

Begründet 1877.

Bezugspreis

vierteljährlich ...

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Fernsprecher 11.

Anzeigenpreis

Die 10spaltige Zeile ...

Telegramm-Adr. Calwblatt.

Nr. 127

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Freitag, den 2. Juni.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1916.

Der Krieg.

Die erste große Seeschlacht mit der englischen Flotte.

Eine Reihe für uns erfolgreiche Kämpfe. B.Z. Berlin, 1. Juni. (Amtl.) Unsere Hochseeflotte ist bei einer nach Norden gerichteten Unternehmung am 31. Mai auf den uns erheblich überlegenen Hauptteil der englischen Kampf-Flotte gestoßen.

Durch mehrere unserer Schiffe sind Teile der Besatzungen untergegangener englischer Schiffe aufgefischt worden, darunter die beiden einzigen Ueberlebenden des „Indefatigable“.

„Warspite“: Großlinienschiff (Dreadnought), 29000 Tonnen und 1200 Mann Besatzung; „Queen Mary“: Großkampfschiff, Schlachtkreuzerklasse, 30000 Tonnen und 1020 Mann Besatzung; „Indefatigable“, zur gleichen Klasse gehörig, 19050 Tonnen und 760 Mann Besatzung; „Achilles“-Klasse: englische Schlachtschiffe 2. Ranges, die Achilles-Klasse umfasst Panzerkreuzer von 13770 Tonnen und 720 Mann Besatzung.

Das Linien Schiff „Pommern“ hat 13200 Tonnen und besitzt 743 Mann Besatzung. „Frauenlob“ gehört zur Klasse der geschützten, und zwar der weniger schnellen Kreuzer enthält 2700 Tonnen und hat 281 Mann Besatzung.

Der deutsche Tagesbericht.

B.Z. Großes Hauptquartier, 31. Mai. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Feindliche Torpedoboote, die sich der Küste näherten, wurden durch Artilleriefeuer zerstört.

Die rege Feuer-tätigkeit im Abschnitt zwischen dem Kanal von La Hogue und Arcas hielt an. Unternehmungen deutscher Boitrouillen bei Neuochapelle und nordöstlich davon waren erfolgreich. 38 Engländer, darunter ein Offizier, wurden gefangen genommen, ein Maschinengewehr erbeutet.

Beim Angriff am 29. Mai erbeuteten wir in dem Caurettes-Wäldchen ein eingebautes Marinegeschütz, 18 Maschinen-

gewehre, eine Anzahl Minenwerfer und viel sonstiges Gerät. Auf beiden Maasuferten blieb die Artillerietätigkeit sehr lebhaft.

Westlicher und Balkankriegsschauplatz: Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Oberste Heeresleitung.

B.Z. Großes Hauptquartier, 1. Juni. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Nordlich und südlich von Lens herrschte auch gestern lebhafteste Artillerietätigkeit.

Links der Maas setzten die Franzosen abends erhebliche Kräfte zum Angriff gegen den „Toten Mann“ u. die „Caurettes-Höhe“ an. Am Südhang des „Toten Mannes“ gelang es ihnen in etwa 400 Meter Ausdehnung in unserem vordersten Graben Fuß zu fassen. Im übrigen sind die mehrfachen feindlichen Anstürme unter den schwersten Verlusten abgewiesen.

Rechts der Maas wurden die Artilleriekämpfe fortgesetzt. Westlich von Obersept drang eine deutsche Erkundungsabteilung in etwa 350 Mtr. Breite und 300 Mtr. Tiefe in die französischen Stellungen ein und lehrte mit Gefangenen und Beute zurück.

Ein englischer Doppeldecker wurde westlich von Cambrai im Luftkampf abgeschossen. Die Insassen (Offiziere) sind verwundet gefangen genommen.

Im französischen Tagesbericht vom 29. Mai 3 Uhr nachmittags wird behauptet, am 28. Mai seien 5 deutsche Flugzeuge durch die Tätigkeit der französischen Flieger und Abwehrgeschütze vernichtet worden. Wir beschäftigten uns seit langem nicht mehr mit der Wichtigkeit feindlicher Berichte, möchten in diesem Falle aber, wo es sich um die Leistungsfähigkeit der jungen Fliegerwaffe handelt, doch bemerken, daß weder an dem genannten Tag, noch in der vorhergegangenen Woche überhaupt irgend ein deutsches Flugzeug durch feindliche Einwirkung verloren gegangen ist.

Westlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert. Balkankriegsschauplatz: Ein schwacher feindlicher Angriff an der Südküste des Doiran Sees wurde abgewiesen. Bei Brest (nordöstlich des Sees) wurden Serben in englischen Uniformen gefangen genommen. Oberste Heeresleitung.

Asiago und Arsiero genommen.

B.Z. Wien, 31. Mai. (Amtl. Vorbericht.) Asiago und Arsiero wurden genommen. Im Raum nordöstlich von Asiago vertrieben unsere Truppen den Feind aus Galis und erklärten seine Höhenstellungen nördlich dieses Ortes. Der Monte Baldo und der Monte Piara sind in unserem Besitz. Die über den Postnabach vorgedrungenen Kräfte nahmen den Monte Priasora.

In dem halben Monat seit Beginn unseres Angriffs wurden 30388 Italiener, darunter 694 Offiziere gefangen genommen und 299 Geschütze erbeutet.

Die Freiheit der Meere.

Mit bewunderungswürdiger Fähigkeit führt Präsident Wilson fort, für den Frieden zu sprechen, allerdings für einen Frieden, den er selbst zustande bringen will. Und er will „eine allgemeine Vereinigung der Nationen, um die Sicherheit der Hochstraken der See für den gemeinsamen ungehinderten Gebrauch aller Völker der Welt unverletzt aufrecht zu erhalten usw.“ Damit soll dann weiter ausgeschlossen werden, daß Kriege zustande kommen, und jeder Freveler hat sich der „Reinigung der Welt“ zu unterwerfen.

In Deutschland dürfte aber doch nachgerade soviel Klarheit über Wilson und seine Absichten vorzuliegen sein, um zu wissen, daß die Verwirklichung der Ziele Wilsons für Deutschland den wirtschaftlichen und politischen Verlust des Krieges und die Verklammerung der deutschen Zukunft bedeuten müßte. Wilson deutet nicht daran, wie aus seiner Aeußerung deutlich hervorgeht, während der Dauer dieses Krieges für die Freiheit der Meere einzutreten, sei es auch nur in der eingeschränkten und mangelhaften Gestalt der Londoner Erklärung 1909. In ihrer Note vom 23. Juli 1915 (siehe) wohnt die amerikanische Regierung: „Die Regierung der Vereinigten Staaten und die deutsche Regierung kämpfen für das gleiche große Ziel und sind lange zusammen eingetreten für die Anerkennung eben jener Grundsätze, auf denen die Regierung der Vereinigten Staaten jetzt so jeterlich besteht. Sie kämpfen beide für die Freiheit der Meere. Die kaiserlich deutsche Regierung gibt in ihrer Note vom 8. Juli 1915 den Hoffnung Ausdruck, daß dieses Ziel in gewissem Maße, sogar vor dem Ende des gegenwärtigen Krieges erreicht werden möge. Dies kann geschehen.“

So schrieb die amerikanische Regierung im Juli 1915. Aber jetzt, wo Wilson, nach seinen eigenen Worten, Deutschland um Deutschlands Seele willen wiedergeschlagen und ihm die Landbootswaife entwunden hat; jetzt, wo die Regierung der Vereinigten Staaten, wie der amerikanische Botschafter Wolf-Gerard in Berlin sich ausdrückte, die Möglichkeit größerer Handlungsfreiheit besitzt, ist von dem gemeinsamen Kampfe für die Freiheit der Meere während dieses Krieges keine Rede mehr. Wie dieser „Kampf“ amerikanischerseits gegen England geführt worden ist, dafür liefert der Notenwechsel zwischen den beiden angelsächsischen Mächten vom vergangenen Sommer bis zur letzten amerikanischen „Note“ und daneben die gänzlich uninteressante englische Seekriegsführung ein humoristisches Beispiel. Ueber dem gesamten Notenwechsel steht das verständnisvolle britisch-amerikanische Argurenlächeln.

Jetzt gilt es eine „allgemeine Vereinigung der Nationen“ für die Freiheit der Meere beim Friedensschlusse. Damit wird der Himmel auf Erden erreicht unter dem Vorhabe der angelsächsischen Mächte und im Besonderen der angelsächsischen Freiheit der Meere, — bis zum nächsten Kriege. Dann wehe der europäischen Welt, welche sich beikommen lassen sollte, gegen den Stachel der angelsächsischen Mächte und ihrer Vasallen zu lächeln, oder während des Friedens eine Seemacht zu entwickeln, oder eine Weltwirtschaftspolitik zu treiben, welche diesem hohen Rate als unbecquem erscheinen könnte. Grey hat sich genau wie Wilson vor einigen Monaten durchaus bereit erklärt, nach dem Kriege in eine internationale Beratung und „Begriffsbestimmung“ über die Freiheit der Meere einzutreten. Also auch hier sind sie ganz einig, darüber soll man sich bei und nicht durch Schaumschlägerei und „scharfe Noten“ Amerika an England irremachen lassen.

Es ist an und für sich nicht unerfreulich, weil vielleicht der Aufklärung dienlich, daß Wilson zum ersten Male öffentlich ausgesprochen hat: die Erörterung über die Freiheit der Meere werde erst mit dem Friedensschlusse beginnen und ihre Ergebnisse für den Friedenszustand gelten. Bekanntlich sind im Frieden die Meere von selber „frei“. Man braucht also dafür keine großen Worte und internationalen Kongresse und jeterlich bedauerliches Vertragspapier. Solche werden aber das Ausbrechen eines künftigen Krieges oder die erstickende Unterdrückung eines zu erheblichen Nebenbuhlers auf „friedlichen“ Wege nicht hindern. An einer Freiheit der Meere, wie sie Wilson und Grey machen wollen, werden nur die Schwärmer Freude haben und die angelsächsischen Politiker, welchen solche Schwärmer von unschätzbarem Werte sind.

Telegrammwechsel.

München, 31. Mai. (Korrespondenz Dittmann.) Zwischen dem Reichskanzler von Bethmann Hollweg und dem König von Bayern hat nachstehender Telegrammwechsel stattgefunden: „Neuoffingen, 30. Mai, 2.35 Uhr nachmittags. Er. Majestät dem König, München. Ew. Majestät bitte ich erneut meinen tiefgefühlten, ehrerbietigsten Dank für die so überaus gnädige Auf-



nahme entgegenzunehmen, der mich Allerhöchstdieselb
widerum gewürdigt haben. Wenn ich daraus die Ge
wissenheit schöpfen darf, daß Ew. Majestät meinem
unwandelbaren Bestreben, dem Reich auch in seinen Fürsten
und Stämmen mit allen meinen Kräften zu dienen, mit
Allerhöchstem Vertrauen begegnen, so ist mir das
festeste Stütze und Hilfe in dieser großen und ernsten
Zeit. Die Bevölkerung Ew. Majestät Residenzstadt hat
mir auch diesmal wieder so viel Freundlichkeiten er
wiegen, daß ich Ew. Majestät auch dafür tiefsten Dank
schulde. Bethmann Hollweg. — „Dern Reichskanz
ler von Bethmann Hollweg, Stuttgart. Ew. Erz
leuz danke ich herzlich für das liebenswürdige Tele
gramm. Ich freue mich, daß sie so gute Eindrücke von
München mitgenommen haben und ich begleite Ihr ver
antwortungsvolles Wirken in dieser ernsten Zeit mit
meinen innigsten Wünschen, die getragen sind von dem
Vertrauen, daß Ew. Erzleuz alle Kraft einsetzt für
die Erreichung des großen Zieles, nach dem das ge
meinsame Streben aller Bundesstaaten und ihrer Für
sten gerichtet ist: Für eine glückliche und gesicherte Zu
kunft des Deutschen Reiches. Ludwig.“

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

WTB. Paris, 31. Mai. Amtlicher Bericht von gestern
mittags: Auf dem linken Ufer der Maas verdoppelte sich
gestern am Ende des Tages die Heftigkeit der Beschließung
zwischen dem Toten Mann und Cumieres. Der Feind unternahm
wied. darauf auf der Gesamtheit der Stellungen in diesem Ab
schnitt unter Verwendung einer frischen krieglich an dieser Front
eingetroffenen Division einen sehr mächtigen Angriff. Auf dem
linken Flügel der französischen Linien wurden alle Stürme
auf die Abhänge östlich vom Toten Mann durch unser Feuer
gebrochen. Weiter östlich in der Gegend vom Caurettes-Wald
zogen sich die Franzosen nach mehreren fruchtlosen Angriffen
der Deutschen, die bedeutende Verluste erlitten, südlich des
Boges Beihincourt-Cumieres zurück. Auf dem rechten Flügel
glückte es den wiederholten Bemühungen der Deutschen
nicht, die Franzosen aus dem Waldland südlich von Cumieres
zu vertreiben. Die Beschließung blieb die Nacht hindurch fest.
Auf dem rechten Ufer der Maas war der Artilleriekampf
sehr lebhaft in der Gegend des Forts Duvaumont.

Abends: Links der Maas sehr heftige Geschützfeuer
in Gegend Toten Mann und Cumieres. Artillerietätigkeit auf
dem rechten Ufer und in der Soeven-ebene.

Der englische Tagesbericht.

WTB. London, 31. Mai. Amtlicher Bericht von gestern.
Die feindlichen Flieger waren gestern tätiger als sonst. Eines
unserer Flugzeuge wurde im Luftkampf abgeschossen und fiel
innerhalb unserer Linien nieder. Ein feindliches Flugzeug wurde
süderhalb der feindlichen Linien zum Niedergehen gezwungen.
Südlich von Cuisy brachten wir eine Mine zur Explosion.
Zwei deutsche Minen bei Souchez und Neuville richteten kei
nen Schaden an. In unseren Gräben herrschte heute mehr Ruhe
als gewöhnlich. Es kam zu keinem Infanteriegefecht bei ge
ringer Tätigkeit der Artillerie.

Englische Genügsamkeit.

WTB. Amsterdam, 31. Mai. Der englische Ober
kommandierende General Haigh hat an die Regie
rung einen Bericht über die Tätigkeit des englischen
Heeres an der Westfront in der Zeit vom 19. Dezem
ber 1915 bis heute erstattet und gemeldet, daß es den
Engländern mit großer Mühe gelungen sei, den ver
bündeten Franzosen zu ermöglichen, Truppen von dem
einen Teil der Front nach Verdun zu schaffen und den
gegenwärtigen Zustand aufrecht zu erhalten. Dazu be
merkt die holländische Zeitung „Nieuws van den Dag“:
Das war es eigentlich doch nicht, was die Franzosen
wollten. Die Engländer und Franzosen führen an der
Westfront keinen Verteidigungskrieg mehr, sondern wol
len den Deutschen das eroberte Gebiet wieder entreißen.
Daß das englische Millionenheer in den fünf Monaten

nicht mehr erreicht hat, als die zwischen Souchez und
Vimy stehenden Franzosen nach Verdun zu schicken, würde
uns, wenn wir Engländer wären, mühsam stimmen oder
erzürnen. Natürlich wird wieder gesagt werden, daß es
nicht in der Absicht der Verbündeten gelegen habe, in dem
Zeitabschnitt, über den General Haigh berichtet, einen
großen Angriff anzufangen, sondern daß damit gewartet
werden müsse, bis Lord Derbys andere Rekruten in ge
nügender Zahl an der Front erschienen seien. Wenn
aber die neuangeworbenen Rekruten dazu dienen müs
sen, die Lücken in dem französischen Heer infolge der
Kämpfe bei Verdun auszufüllen, so wären sie nicht mehr
für den großen Angriff verwendbar, der schon seit Wä
chen im Gange sein müßte, wenn er noch in diesem Som
mer zu seinem entscheidenden Erfolg führen sollte. Dies
alles bestätigt unsere Ansicht, daß die Deutschen bei
Verdun dadurch, daß sie die französischen Truppen an
sich zogen, tatsächlich ihr Ziel erreicht haben, nämlich den
großen Angriff zu erschweren, oder unmöglich zu machen.

Der Krieg zur See.

London, 31. Mai. Monds Agentur meldt: Die
englisch u. Dampfer „Dalegar“ (2265 Tonnen) und
„Southgarth“ (2414 Tonnen) sind gesunken.

(-) Blissingen, 31. Mai. Ein heute angelaufener
Postdampfer aus England brachte 40 deutsche Zivil
gefangene mit.

Die Lage im Osten.

WTB. Wien, 31. Mai. Amtlich wird verlautbart
vom 31. Mai 1916:

Russischer Kriegsschauplatz: Die erhöhte
Gefechtsaktivität an der beharabischen Front und in Wol
hynien dauert an.

WTB. Wien, 1. Juni. Amtlich wird verlautbart vom
1. Juni 1916:

Russischer Kriegsschauplatz: Unsere Stellungen in Wol
hynien standen gestern wieder mehrere Stunden unter dem
Feuer der feindlichen Artillerie. Nachts über mehrfach heftige
Vorfeldgeplänkel. Auch an der beharabischen Front hielt die
Tätigkeit des Gegners an.

Der Krieg mit Italien.

WTB. Wien, 31. Mai. Amtlich wird verlautbart
vom 31. Mai 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: Die un
ter dem Befehl seiner R. und K. Hoheit des General
obersten Erzherrzog Eugen aus Tirol operierenden Streit
kräfte haben Asiago und Arsiere genommen. Im Raume
nordöstlich von Asiago vertrieben unsere Truppen den
Feind aus Gallio und erlärnten seine Höhenstellungen
nördlich dieses Ortes. Der Monte Baldo und Monte
Piana sind in unserem Besitz. Westlich von Asiago ist
unser Front südlich der Aisa-Schlucht bis zum eroberten
Berk Punta Corbin geschlossen. Die über den Posina
Bach vorgebrungenen Kräfte nahmen den Monte Prio
foro. Neuerliche verzweigte Anstrengungen der Ita
liener, uns die Stellungen südlich Bettale zu entreißen,
waren vergeblich. — In dem halben Monat seit Be
ginn unseres Angriffs wurden 30388 Italiener, darun
ter 694 Offiziere gefangen genommen und 299 Ge
schütze erbeutet. — Heute früh besetzten mehrere eigene
Seeflugzeuge den Bahnhof und militärische Anlagen von
San Giorgio di Nogara mit zahlreichen Bomben. Im
Bahnhofgebäude wurden vier Treffer beobachtet.

WTB. Wien, 1. Juni. Amtlich wird verlautbart vom
1. Juni 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: Unsere im Raume nörd
lich von Asiago gegen Osten vorrückende Kräfte haben die

Gebirge Maudriete erreicht und die Straße östlich von Monte
Piana und Monte Baldo überschritten. Westlich von Arsiere
wurde der Monte Cengo, sowie die Höhen südlich von Cava
und Treviso erobert, 900 Italiener, darunter 15 Offiziere,
gefangen genommen und 3 Maschinengewehre erbeutet. Bei
Arsiere selbst lösten unsere Truppen auf dem südlichen Pa
sinaufer Fuß und wiesen einen starken Gegenangriff der Ita
liener ab. Ebenso scheiterten feindliche Angriffe auf die
Stellungen unserer Landeschützen bei Chiese (im Brandial)
und östlich des Passo Quole. Die Nachlese im Angriffsraum
ergab eine Vermehrung der gestern gemeldeten Beute auf
313 Geschütze. Unsere sonstige Gesamtbeute ist noch nicht
völlig zu übersehen. Bisher wurden 148 Maschinengewehre
22 Minenwerfer, 6 Reaktwagen, 600 Fahrräder und sehr
große Munitionsmengen, darunter 2250 schwerste Bomben,
eingebracht.

Der Balkankrieg.

WTB. Wien, 31. Mai. Amtlich wird verlautbart
vom 31. Mai 1916:

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Nördlich
der unteren Bosna haben unsere Truppen italienische
Patrouillen verjagt.

Vierverbändliche Unversämtheit.

WTB. Athen, 31. Mai. England und Frankreich
haben gegen die „Verletzung der griechischen Neutrali
tät“ durch die deutschen und österreichischen Truppen
an Strumassus Einspruch erhoben. Man bezieht die
griechische Regierung des geheimen Einverständnisses mit
Bulgarien.

Paris, 31. Mai. Marineminister Lacaze teilte
dem Ministerrat mit, daß die Ueberführung der 17000
Truppen von Korsu nach Saloniki beendet sei.

Der türkische Krieg.

Konstantinopel, 31. Mai. Bericht des Haupt
quartiers: An der Front keine Veränderung. —
An der Kaukasusfront vertrieben wir Erkun
dungsabteilungen, mit denen der Feind gegen unsere
Stellung vorgelassen wollte. Auf dem rechten Flügel kam
es nur zu örtlichen Kämpfen. — Am 29. Mai war ein
feindliche Flugzeuge 30 Bomben auf einige Stadviertel
von Smyrna, wobei sie mehrere Personen tödlich
verletzten und einige Häuser beschädigten. Am
27. Mai ging ein feindliches Torpedoboot mit feindli
chen Flugzeugen zusammen gegen El Arisch vor. Die
von den Flugzeugen geschleuderten Bomben verletzten
sieben Personen. Zwei unserer Flugzeuge griffen das Schiff
und die Flugzeuge des Feindes vor El Arisch an. Sie
warfen mit Erfolg Bomben ab und feuerten aus Maschi
nengewehren.

G. R. W. London, 31. Mai. Die Kommandoführung
des bei Kut-el-Amara gefangenen Generals Townshend
wird nun einer amtlichen Kritik unterzogen, die für
den General nicht günstig ist. (Townshend dürfte sehr
Kommando dem Ausland zu verdanken g.h. haben, daß
er ein Schwiegersohn des sehr finanzkräftigen Bankiers
Rahn von Antwerpen ist. Aber andererseits braucht
man einen Sündenbock. So mußte General Rawson
geben und wird sein Nachfolger Gorringe gehen müssen.
D. Schrift.)

Neues vom Tage.

Keine Ausfuhr von Lebensmitteln.

Berlin, 31. Mai. Halbamtlich wird mitgeteilt,
daß die Ausfuhr von Lebensmitteln verboten worden
sei. Dem Reichskanzler siehe es zu, Ausnahmen zu ge
statten. (Nicht unwichtig wäre die Mitteilung gewesen,
wann das Ausfuhrverbot erlassen wurde.)

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Götner-Grefe.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

18. Kapitel.

3. Sonntag.

Am nächsten Tage kamen die Herren vom Gericht
berauf nach der Oberförsterei; sie nahmen den Tat
bestand auf, begaben sich an das Lager Fritz Armanns,
welcher im hohen Hundesberg lag und ihnen natürlich
keine Auskunft geben konnte, und hatten dann eine
längere Unterredung mit dem Forstadjunkten Riedl, der sich
bereits ein wenig erholt hatte.

Aus diesem Gespräch ging mit voller Bestimmtheit
hervor, daß der Hornmayer seit langem als Wildschütz
galt, und daß er unendlichen Schaden im Jagdgebiet
angerichtet hatte. Der Forstadjunkt schilderte dann der
Gerichtskommission, wie er selbst auf seinem Reviergang
einen fernen Schuß im Gebiet der „Hohen Wand“ gehört
habe. Daraufhin sei er dem Klange gefolgt.

Plötzlich habe er hinter sich ein Geräusch vernommen,
und als er sich umwendete, traf ihn schon die Kugel.
Trotzdem hatte er des Hornmayers geschwärtzes Gesicht
genau erkannt. Der Wilderer sei dann in toller Flucht
an ihm vorübergehirt. Wahrscheinlich hielt er Riedl
für tot. Dann sei Armann gekommen und habe die Ver
folgung aufgenommen.

Hier setzten die Aussagen der Waldarbeiter ein,
welche Aga dem Oberförster nachgesendet hatte. Sie be
stätigten, daß Fritz Armann ihnen in der Richtung ent
schwand, in welcher man dann den toten, halbzerlegten
Hirsch gefunden hatte.

Hornmayer von Werbach und die Aga schilderten genau,
wie sie den leblosen Körper Armanns gefunden. Die
Leute, welche später die Leiche des Hornmayer-Heini aus
der Höhlenklucht herausgeholt hatten, gaben die Lage des
Zerjammeterten an.

Daraus und aus den zahlreichen verwischten Fuß
spuren, die sich fast bis an den Rand des Abgrundes
hinzoogen, ging deutlich hervor, daß der Oberförster und

der Wilderer in einen heftigen Zweikampf geraten waren,
daß Hornmayer ausglitt, den steilen Hang hinabstolperte und
in die Schlucht stürzte.

Die Gerichtskommission fand alle eigenen Vermutungen
bestätigt. Zu irgendeiner Anklage lag absolut kein Grund
vor. Armann hatte als Forstbeamter bloß seine geschworene
Pflicht erfüllt, und ein unglücklicher Zufall hatte es gefügt,
daß der Kampf tödlich ausging.

Uebrigens hatte der freche Wilddieb sein Schicksal
vollkommen verdient, und niemand trauerte ihm nach,
nicht einmal die Aga, welche in diesen Tagen zwar sehr
ernst und still war, aber einen leisen Zug von neuem
Hoffen im Antlitz trug. Sie hatte ihre Kinder herausge
holt und blieb vorläufig in der Oberförsterei, da die beiden
schwerverletzten Männer Pflege und Wartung in Hülle
und Fülle benötigten. Sie war eine vorzügliche Wärterin
und Doktor Wichmanns beste Hilfe.

So zog die Gerichtskommission ab, ohne irgend etwas
Rennenswertes festgestellt zu haben. Der Fall lag sonnen
klar, und derartige ereignete sich in den weitestliegenden
Gebirgsabteilungen hier leider so häufig, daß man in solchen
Fällen gar nicht viel Wesens machte.

Doktor Helm, welcher die Gerichtskommission geführt
hatte, blieb zu aller Erstaunen in der Oberförsterei zurück.
Hornmayer von Werbach sah dies mit offenem Be
wundern, aber er widersprach nicht. Er wußte es schon zur
Genüge, daß Doktor Helm keiner Einsprache und keinem
Zureden zugänglich war. Auch hatte er gesehen, daß der
Polizeibeamte am selben Abend einen Brief aus Wien
erhalten hatte, welcher seine Aufmerksamkeit im höchsten
Grade zu fesseln wien.

Und wirklich hatte dieser Brief, welcher von einem
Helm befreundeten Detektiv stammte, etwas sehr Wichtiges
enthalten. Es war dies für Helm die Aufklärung, wie
Elisabeth nach dem Sanatorium gekommen war.

Allerdings hatte er selbst herausgebracht, daß eine ver
schleierte Dame die junge Frau damals, als sie erkrankte,
im Auto nach der bekannten Heilanstalt geführt hatte. Aber
niemand wußte bestimmt, wer die Dame gewesen sei.
Natürlich vermutete der Polizeibeamte sofort in ihr
Frau Otta.

Aber Sicherheit für diese Annahme hatte er doch
keine, denn auch die Direktion der Anstalt hatte ihm ent

schieden die Aufklärung verweigert. Seinem Freunde, einem
gewissen Doktor Ehrenberg, aber hatte man den Eintritt
in das Sanatorium nicht verwehrt, da seine eigene Schwester
sich zufällig dort zur Erholung befand.

Diese Schwester war Schauspielerin und kannte fast
alle tonangebenden Damen der Residenz. Sie war eben
damals, als die Gräfin Steinberg die Kranke brachte, im
Besitz gewesen und hatte die Dame mit vollster Bestimm
theit erkannt, trotz des verhüllenden Schleiers. Als ihr
Bruder sie besuchte, erzählte sie ihm das kleine Ereignis
und sagte hinzu, daß niemand zu der Kranken gelassen
werde, und daß dieselbe in einem völlig apathischen Zu
stand sich befinden soll.

Doch habe der Anstaltsdirektor Befehl gegeben, Eliza
beth so gut als möglich zu versorgen, und sie sei als
Patientin erster Klasse untergebracht. Der Direktor habe
auch den übrigen Bewohnern des Sanatoriums gegenüber
erwähnt, daß Frau Ambros sehr vermögend sei, da die Bank
in Brasilien ihr ein großes Nachlassvermögen überwiesen
habe.

Helm prüf leise durch die Zähne, als er an diese
Stelle des Briefes kam.

„Aha“, dachte er, „die erste Fuge! Die Bank hat
gar nichts ausbezahlt und würde dies auch so lange nicht
tun, als Elisabeths Papiere nicht wieder zum Vorschein
kamen, welche ihre rechtlicheren Ansprüche beweisen. Aber
wer zahlte nun eigentlich die großen Summen an das
Sanatorium? Natürlich die Gräfin Steinberg! Sollte
Elisabeth Ambros wirklich nur für einige Zeit vollständig
verschwinden?“

Wieder tauchte in Helms Gedankengang der bestimmte
Argwohn auf, daß hier andere, tiefere Beweggründe vor
liegen mußten. Und wieder, wie schon oft, überwältigte
das Interesse an dem rätselhaften und verwickelten Fall
alles andere. Sogar alle Argumente, die sein Verstand
vordrängte, und welche darauf hindeuteten, daß es auch
für ihn selbst vorteilhafter sei, alles dies auf sich beruhen
zu lassen, auch diese wurden niedergehrieben von der
Stimme in seinem Innern, welche nach voller Klarheit
und Gerechtigkeit verlangte. Der Jurist besetzte in dieser
Stunde den Resten.

Fortsetzung folgt.

22. B. Maribruhe, 31. Mai. Der Reichskanzler ist heute nachmittag halb 3 Uhr hier eingetroffen.
Berlin, 31. Mai. Der konservative Abgeordnete für den Wahlkreis Osnabrück und Landkreis Bielefeld, Robert Kache, ist heute vormittag infolge eines Herzschlags verstorben.
Paris, 31. Mai. Viviani und Thomas sind aus Russland wieder hier eingetroffen.
Paris, 31. Mai. Das Militärprovinzialamt in Blois ist abgebrannt.

Englische Phantasie.

G. A. G. Pondon, 31. Mai. Cunliffe Owen, des behauptet, ein persönlicher Freund des Kaisers zu sein, veröffentlicht in „Daily Express“ Enthüllungen, in Deutschland bestehe eine Verschwörung, den Kaiser abzusetzen, weil er sich dem Frieden widersetze. Die deutschen Bundesstaaten seien bereit, mit England Sonderfrieden abzuschließen, auch ohne Preußen. — O diese Engländer!

London, 31. Mai. (Unterhaus.) Die Resolution Mac Kennas, von den amerikanischen Wertpapieren eine besondere Einkommensteuer von 2 Schilling pro Pfund Sterling zu erheben, wurde ohne Widerspruch angenommen. Mac Kennas sagte: Die Einföhrung amerikanischer Wertpapiere war anfänglich sehr regelmäßig, ließ aber in den letzten Wochen merklich nach. Die neue Maßregel habe den Zweck, nachzuhelfen. Wenn sie sich als unwirksam erweise, würde er eine höhere Besteuerung vorschlagen.

Washington, 31. Mai. Im Abgeordnetenhaus sagte der Republikaner Gardner, in Deutschland bestehe eine Partei, die den Frieden in jeden Preis wüßte. Die Vereinigten Staaten würden sich mit schuldig machen, wenn sie eine derartige Bewegung unterstützen.

G. A. G. Tokio, 31. Mai. Die Gründe für den Rücktritt des Ministerpräsidenten Grafen Dama sollen in der allgemeinen Abneigung gegen den Duma vorkommenden Beitritt zum englischen Friedensabkommen liegen, daß nämlich kein kriegsführender Staat für sich einen Frieden mit Deutschland abschließen dürfe.

G. A. G. Tokio, 31. Mai. Die Aufnahme größerer Anleihen der chinesischen Regierung in Amerika erwidert in Japan Besorgnis, da man angeblich befürchtet, die Anleihen seien für militärische Zwecke bestimmt. In Wirklichkeit möchte Japan den amerikanischen Einfluß von China überhaupt fernhalten, da China als japanische Provinz gilt. (D. Schulz.)

Reichstag.

WTB. Berlin, 30. Mai.

Schluß der Jesajuroverhandlungen.

Abg. Stresemann (natl.): Wenn man einmal das deutsche Volk mit Stimmgabeln fragen wollte, ob es Wilson als Friedensvermittler haben wollte, so würde man eine stark ablehnende Antwort erhalten. Amerika hat stets die Hand gegen uns erhoben, wenn wir uns gegen den erbärmlichen „Ausgangskrieg“ wandten. Wir sind von dem Geisteszustand ausgegangen, daß der Laubhüttenkrieg den Krieg verkürzte. Die Unverträglichkeit eines Mitgliedes des Hauses muß da aufhören, wo der Landesverrat beginnt.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Die Verantwortung für die Jesajuro kann nicht auf den Reichskanzler gelegt werden. Die Unterdrückung der Entschleunigung des Zentralkomitees der natl. Partei fällt nicht dem Reichskanzler zur Last. (Bassermann ruft: Na, na!) So lange die politischen Meinungen nicht weiter gehend sind (in Beziehung auf die Kriegsziele), kann man die Jesajuro nicht entziehen.

Abg. v. Gröbe (konf.): Die militärische Jesajuro hat sich durchaus demüßigt, gegen sie werden keine Klagen erhoben. Wie kann man angesichts unserer Siege einen „Frieden um jeden Preis“ wünschen, wie es die radikalen Sozialdemokraten tun. Wir wenden uns gegen das System der Entstellung des öffentlichen Urteils durch die Jesajuro, die nicht von militärischer Seite ausgeht. Die Jesajuro greift nicht ein, wenn es sich um süßsaure Floumache handelt, während jedes Wort, das aus unserer deutscher Seele kommt, unterdrückt wird. Es ist gesmacklos, wenn Direktor von Lennow die Billigung des Prof. Dr. Schäfer auf eine Stufe mit den Untertanen eines Liebweibes stellt hat. Wollte man die Jesajuro folgerichtig handhaben, so müßten vor allem die Kauterreden und die Unterredungen mit amerikanischen Zeitungsleuten verboten werden, ganz abgesehen von dem ungeschicklichen Wort vom Unrecht gegen Belgien. Draußen im Lande muß man hören: Ihr Reichstagsabgeordnete seid doch eine ganz traurige Gesellschaft, daß ihr nicht die wahre Meinung des deutschen Volkes über Zepelin und Tirpitz, über den Laubhüttenkrieg zur Geltung bringen könnt. Wir haben dem Kaiser gegeben, was der Kaiser ist an Gut und Blut und Mut. Geben Sie dem Volke das Recht der Mitbestimmung, so weit es dazu berufen ist, damit nicht wieder verdröben wird, was das Schwert mit schwerem Dopsen gestiftet hat.

Abg. Stadthagen (soz. Arb.): Auch die Kritik der Steuerfrage ist von der Jesajuro behindert worden und wenn die Bekämpfung des Lebensmittelmisstandes sich so schwierig gestaltet hat, so trägt die Schuld nur die Jesajurobehörde. Der Belagerungszustand muß aufgehoben werden.

Staatssekretär Helfferich: Meine Zweifel an der Eripflichkeit dieser Debatte sind durch die Reden der Abg. Stadthagen und v. Gröbe bestätigt worden. Wenn der Abg. v. Gröbe glaubt, daß er dem Vaterland mit seiner Rede einen Dienst geleistet habe, so lert er sich. (Widerstand rechts, Beifall links.) Dasselbe gilt von den Ausführungen des Abg. Stadthagen. Was sind das für Redensarten aus dem Munde eines deutschen Mannes, daß der Krieg zu Ende gehen müsse, ohne daß es Sieger und Besiegte gäbe. (Lebhafte Zustimmung und Lärm.) Wer solche Ausdrücke braucht, der schadet dem Vaterlande.

Abg. David (soz.): Der Charakter dieser Debatte ist durch die Jesajuro beeinflusst. Mühten die Dinge draußen ruhig verlaufen werden, so würden die Gegenstände sich nicht so verschärfen. Die Politik, die in der deutschen Note an Amerika zum Ausdruck gekommen ist, hat die Mehrheit des deutschen Volkes hinter sich. Wenn Präsident Wilson daraufhin Schritte unternehmen wollte, die der Welt den Frieden zurückgeben, so würde er sich ein großes Verdienst erwerben. Ist denn die Politik, die der Reichskanzler vertritt, nicht auch die Politik des Kaisers?

Abg. Hirsch-Essen (natl.): Wer eine Politik der selbstbenutzten Stärke fordert, begehrt keinen Verrat am Vaterlande. Das gilt auch für die Laubhüttenfrage. Glauben Sie (links) im Ernst, daß Herr Wilson sich ein Verdienst um Deutschland erwerben will? Das können Sie nicht denken angesichts der Antwort, die Wilson auf den Kaiserbrief seinerzeit erteilt hat. Mit internationaler Kulturpolitik soll man uns jetzt nicht mehr kommen: Hat man etwa ein Gefühl der Stärke, wenn man die Hilfe ablehnt, die der Regierung in den Kräfte aus der Presse, der Wissenschaft so reich angeboten worden sind. Glauben Sie (zu den Sozialdemokraten), daß der Sozialdemokrat Feindlich allein das Recht hat, zum Kaiser zu gehen? Soll man, wenn jenen Kräfte direkt der Weg verweigert wird, im Volke Vertrauen haben?

Staatssekretär Helfferich: Die Person des Kaisers ist jeder wiederholt in die Debatte gezogen worden, zunächst durch Herrn Gröbe, dann durch Herrn David, und zuletzt durch Herrn Hirsch besonders deutlich. Ich muß diese Hinspielung des Kaisers in die Debatte bedauern und ganz entschieden zurückweisen.

Schließlich wird der Antrag der Sozialdemokraten auf Aufhebung des Belagerungszustandes gegen die Stimmen der Antragsteller und der Schärer abgelehnt, dagegen die vom Hausballonschuh beantragten Entschleunigungen angenommen.

WTB. Berlin, 31. Mai.

Nachtrag zum Haushalt. Die Mittel zur Erbauung eines neuen Gesundheitsheimes in Sofia, wozu die bulgarische Regierung einen Vausch geschickt hat, sowie zur Erwerbung eines Grundstücks in Konstantinopel werden genehmigt.

Weiterberatung der Steuergesetze.

Abg. Straß (Zentr.): Das Reich hat bisher nur in fünfzig Steuern als Steuerquellen bedacht, mit Ausnahme der Besitzsteuer und des einmaligen Wehrbeitrages. Durch die Vorlagen ist an diesem Grundsatze nichts geändert worden. Auch bei der einmaligen Kriegsgewinnsteuer soll kein Vorzug geschaffen werden. Die hohen Prozentsätze dieser Besteuerung lassen sich durch die außerordentliche Lage rechtfertigen. Der Reichstag hat anstandslos die von der Regierung geforderten Steuern bewilligt und von sich aus das Gesamtträgnis auf das Doppelte der verlangten Höhe gesteigert. Diese Tatsache steht einzig in der parlamentarischen Geschichte da. Ein Volk mit solcher Opferfreude kann nicht nur nicht vernichtet werden, es wird unzerstörlich zu einem endgültigen, schönen Sieg gelangen.

Abg. Stolle (soz.) sagt, in den vorgeschlagenen Steuern vermisste man schöpferische Gedanken. — **Abg. Bismarck (F. V.)** wünschte, daß alle Parteien für die Steuern eingetreten wären, wegen des Einbruchs im Ausland. Ohne indirekte Steuern komme man nicht aus. **Abg. Reinhold (natl.)** nennt die vorgeschlagenen Steuern ein Gebot der Stunde. Das finanzielle Verhältnis der Einzelstaaten zum Reich müsse nach dem Krieg anders geregelt werden. — **Abg. Weyer (konf.):** Die direkten Steuern müssen den Einzelstaaten verbleiben, sonst verlieren sie ihre finanzielle Selbständigkeit. Die Übernahme der neuen Lasten sei ein Beweis, daß wir im Krieg auch finanziell durchhalten. — **Staatssekretär Dr. Helfferich:** Kein Kompromiß ist ideal. Eine grundsätzliche Grenzverschiebung zwischen Reich und Einzelstaaten sei nicht beabsichtigt; die Frage bleibe der Zukunft vorbehalten. Von diesen indirekten Steuern werden die drei Klassen nicht betroffen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 2. Juni 1916.

Das Eisenkreuz hat erhalten, G. Großhans, Sohn des Michael Großhans, von hier, verwundet seit August 1914.

Reichsbuchwoche. Die Woche vom 28. Mai bis 3. Juni soll dem ganzen deutschen Volke Gelegenheiten geben und ihm die Pflicht ans Herz legen, dasjenige Erzeugnis deutschen Geistes, deutscher Kultur, deutschen Fleißes, dem wir zu einem nicht kleinen Teile die Erfolge unserer Waffen verdanken, das deutsche Buch, den tapferen deutschen Krieger an der Front, in den Bajonetten und in den Soldatenheimen in reicher Fülle zur Verfügung zu stellen. Diese „Reichsbuchwoche“ soll dazu beitragen, die Mannschaften die Mühen und Gefahren der schweren Kämpfe, der harten Arbeit in den kurzen Erholungsphasen vergessen zu machen. Sie soll — ähnlich wie die Kriegsanleihen — die Mittel liefern zum Durchhalten, zur Kräftigung der Nerven unserer oft übermenschlich angestrengten Feldgrauen, was ebenso wichtig ist wie die Sorge um das materielle Wohl, um Ernährung, Kleidung und Munition. Auch in der kleinsten Buchhandlung wird man eine gerabe, für das Feld geeignete Auswahl von Büchern aller Art finden. Es ist also eines jeden Pflicht, die nächstgelegene Buchhandlung aufzusuchen und, sei es für Freunde und Angehörige im Felde, sei es für die Sammelstellen, eine Anzahl von Büchern einzulassen. Sammelstellen zur Weiterbeförderung sind die Buchhandlungen und die Schulen.

Eingefangene Russen. Gestern wurden in der Nähe der hies. Stadt, im „Siebenmorgenwäldchen“, 4 Russen, alle sie gerade damit beschäftigt waren, abzulochen, dingfest gemacht. Zwei weitere russische Gefangene, welche gestohlen waren, wurden im benachbarten Betried festgenommen.

Ausflug. Am gestrigen Himmelfahrtstag, das zu Ausflügen und Spaziergängen infolge der schönen Bitterung ausgiebig benützt wurde, machte auch der hiesige Liederkreis und Kirchenchor seinen üblichen Ausflug und zwar nach Wöhrnersberg. Die Beteiligung war eine sehr große und der Besuch brachte reges Leben in das ganz beschulte, schön gelegene Dörfchen, wo im Anker gemütliche Einkehr gehalten wurde.

Die fünfte Kriegsanleihe. Die demnächst dem Reichstag zugehende Anleiheforderung wird 12 Milliarden betragen.

Der Weißdorn. Ueber die Verwendung der Früchte des Weißdorns zur menschlichen Nahrung wird in nächster Zeit eine amtliche Mitteilung zu erwarten sein. Man höre daher die Weißdornredner und unterlasse das Zurückschneiden.

Klassenlotterie. Auf Württemberg gefallene Gewinne: 3000 Mk. auf Nr. 30836, 178 472, 219 488; 1000 Mk. auf Nr. 176 919, 178 621, 18 3804, 184 131, 187 387, 202 525, 231 488; 500 Mk. auf Nr. 176 302, 177 070, 177 720, 184 042, 184 080, 188 135, 189 325, 214 780. Außerdem 112 Gewinne zu 240 Mk. (Ohne Gewähr.)

— Beschränkung des Kleiderverkaufs. Die Reichsbesoldungsstelle hat dem Bundesrat den Entwurf für eine Verordnung vorgelegt, die von Pfingsten bis 1. August d. J. den Verkauf von Frauenkleidern und Kleiderhosen in Verkaufsgeschäften bis zu einer gewissen Grenze einschränken soll. Die Einschränkung soll sich aber nur auf billigere Ware beziehen, die teureren Stoffe und Kleider sollen ausgenommen bleiben. Die Besoldungsstelle versichert, daß zur Beunruhigung der beteiligten geschäftlichen Kreise keine Veranlassung vorliege. — Das ist ohne weiteres zu glauben, denn die Preise für die „billigere Ware“ werden dann so steigen, daß die Preisliste die verminderte Umfangmenge reichlich ausgleicht. Dagegen dürfte die „Beunruhigung“ nur für die Käuferinnen der billigeren Ware umso mehr gegeben sein. Aber das liegt nun einmal in dem System, das man kurz mit J. G. G. bescheiden könnte.

(+) Aus dem Schwarzwald, 31. Mai. Gute Beerenausichten. Die Heidelbeeren versprechen einen reichen Ertrag. Die Blüte ist heuer schon schon. Preiselbeeren sind etwas zurück in der Blüte, die Stauden sind jedoch kräftig entwickelt.

(+) Balingen, 31. Mai. (Zwei goldene Hochzeit.) Der Bauer Johann Jetter und seine Ehefrau Rosine, sowie der Bauer Matthias Schneider und seine Frau Anna Maria in Engstlatt feierten am Sonntag im Kreise der Familienmitglieder und der auswärtigen Verwandte die goldene Hochzeit. Der König überreichte beste Glückwünsche und sein Bild in Goldbrunze.

(+) Offenhauhen, 31. Mai. (Pferdeverkäufung.) Das Landgericht brachte wieder zwei ältere Stuten und 30 zweijährige Wallache zur Versteigerung. Die Stuten erzielten zusammen 6240 Mk., die Preise der Wallache bewegten sich zwischen 1030 bis 2460 Mk. Der Durchschnittspreis für ein jähriges Pferd betrug 2014 Mk.

(+) Sigmaringen, 31. Mai. (Die Donauverfischung.) Die Verfisherung der Donau bei Währingen in Baden macht sich auch in unserer Gegend recht deutlich bemerkbar. Ueber das große Wehr am Mühlberge fließt zeitweilig sehr Tropfen Wasser mehr. Die weit ausgedehnten Wädhungen der Wasserpflanzen in der Donau, darunter auch die sogenannte Wasserpest, treten jetzt vielfach als langgezogene grüne Pflanzeninseln über die Wasserfläche empor. Diese Wasserpflanzen, ganz besonders die Wasserpest, können in der Landwirtschaft nützliche Verwendung finden. Sie geben ein gutes Futter für das Vieh, sowohl im grünen als getrockneten Zustand. Ganz besonders gern werden sie von Schweinen gefressen. Ihr Nährgehalt ist auffällig hoch.

(+) Wönnigen, 31. Mai. (Im Graben.) Der zwischen Reutlingen und Willmandingen verkehrende Postkraftwagen ist oberhalb des Wiesentals in den Ertrabengraben geraten. Zum Glück wurden die Reisenden nicht verletzt. Am Dienstag war das Fahrzeug wieder flott gemacht. Es ist dies schon der zweite derartige Unfall der dem Betrieb zugefallen ist.

(+) Stuttgart, 31. Mai. (Unfall.) In einem Hofe in der Böblingerstraße fiel ein 62 Jahre alter Bierfahrer von seinem Wagen. Der Mann trug einen Rippenbruch, sowie Armverletzungen davon; er wurde nach dem Marienhospital verbracht.

(+) Böblingen, 31. Mai. (Geschlossene Mähle.) Laut oberamtlicher Bekanntmachung ist die Mähle des Gottfried Knorpp in Böblingen wegen fortgesetzter Verletzungen des Inhabers gegen die Mahlvorschriften bis auf weiteres geschlossen worden.

(+) Stuttgart, 31. Mai. (Des Reichskanzlers Abreise.) Der Reichskanzler ist heute mittag 12.25 Uhr, nachdem er zuvor beim Ministerpräsidenten Dr. v. Weizsäcker gefürhrt hatte, nach Karlsruhe abgereist. Am Bahnhof waren Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker, Staatsrat Freiherr v. Linden und der preussische Gesandte von Sedendorf zur Verabschiedung anwesend.

(+) Stuttgart, 31. Mai. Eine Reihe hiesiger Geschäfte hat sich geeinigt, die Geschäftsräume von abends 7 Uhr ab geschlossen zu halten.

(+) Balingen a. G., 31. Mai. (Schuhmachervereinigung.) Die Schuhmachermeister des Bezirks Balingen haben eine „Freie Vereinigung der Schuhmacher des Bezirks Balingen“ gegründet. Als Vorkamensmann wurde Schuhmachermeister Weigelt-Balingen gewählt. Der Zweck ist der gemeinsame Einkauf von Leder.

(+) Rosenfeld O. A. Sulz, 31. Mai. (Die dritte Wahl.) Bei der gestrigen Stadtschultheißenwahl (3. Gang) erhielt Stadtschultheißenamtssekretär Fing aus Kottweil 97, Verwaltungskandidat Klein wiederholt 80 Stimmen.

Vermischtes.

Kriegsgeld. In der Verwertung ihrer Kriegsgeld sind die Franzosen nicht eben imperlich. Zwar haben sie ihren großzügigen Plan, nach dem Deutschland bis auf Thüringen unter die kriegsführenden Mächte und einige neutrale Staaten aufgeteilt werden sollte, anscheinend fallen lassen, dagegen werden neuerdings in Frankreich, offenbar mit amtlicher Ermächtigung zur Hebung der Stimmung, Landkarten verbreitet, die die französischen Kriegsziele vor Augen führen sollen. Selbstverständlich fällt Elzas-Lothringen an Frankreich zurück. Aber auch die Rheinplatz, ein Stück von Hessen und die Rheingegend links des Rheins bis hinab nach Koblenz soll in die französische Kriegsdrift eingeschlossen sein. Was vom Rheinland links des Stromes noch übrig ist, wird Belgien einverleibt. — Vorläufig sieht die Kriegslage noch nicht so aus, als ob die Franzosen nahe am Ziele ihrer Wünsche wären.

Der Krieg und die Presse. Nach einer Mitteilung des Prof. Walter Götz in Leipzig haben bis zum Frühjahr 1916 in Deutschland 2000 Zeitungen ihr Erscheinen einstellen müssen.

Geisachten. Der belgische Name S. D. Domela Nieuwenhuis Hoogard schreibt in einem Aufsatz in der deutschen Zeitschrift „Der Panther“: „Ein Deutscher der auch nur daran denkt, Belgien in der einen oder anderen Form wiederzuerleben zu lassen, verdient wahrlich den Namen des dummen Missethäter und mühe als Ehrenzeichen immer des Miasmas Ohren tragen.“

Gewitter. Am Freitag, den 27. Mai gingen auch über Sachfen schwere Gewitter nieder. In Chemnitz wurden durch eine verheerende Windstille über 100 Häuser schwer beschädigt, auf dem Bahnhof wurden solche Verwüstungen angerichtet, daß die Bäume große Verletzungen erlitten. Auch viele Personen, die zu Boden geschleudert oder von herabstürzenden Gegenständen getroffen wurden, sind zu Schäden gekommen. In Reichenau und Markersdorf stürzte Hochwasser Verheerungen an.

Die Opiumfrage. Aus China wird berichtet, daß die Opiumfrage unter der niederen Verwaltung in fürchterlicher Weise um sich greife und zwar wird dem Kaiser der Billigkeit halber in der Form von Morphiuminjektionen getötet, abgesehen die Regierung 1909 ein neues Verbot von Opium erlassen hat. Das Opium, das aus dem Mißbrauch der Morphiumpflanze gewonnen wird, bildet einen Haupthandelsartikel der Engländer in Ostindien nach China. Schon bald nach der Besitzergreifung Indiens durch England, etwa nach 1700, betrieb die englische „Ostindische Gesellschaft“ den Rohbau und die geminnbringende Ausfuhr von Opium nach China. Wegen der verheerenden Wirkungen im Volk sah sich die chinesische Regierung 1820 genötigt, die Einfuhr von Opium zu verbieten. Die Engländer organisierten zunächst einen ausgedehnten Schmuggelhandel, später verlangten sie von China die Aufhebung des Einfuhrverbots und sie erklärten dann China geradezu den Krieg, den verhängnisvollen Opiumkrieg, der damit endete, daß 1842 China die Einfuhr zum unermesslichen Schaden des Volkes und zum ebenso großen Nutzen der Engländer freigeben mußte. Im Jahr 1873-74 wurden in Ostindien 638 465 Kilo Opium erzeugt und davon 6,15 Millionen Kilo im Wert von rund 210 Millionen Mark nach China ausgeführt. Auch die Japaner haben ein Interesse an einem möglichst großen Verbrauch von Opium in China wegen der Zölle, die sie zum Teil erheben. Das englisch-japanische S.O.S.-System hat sich bewährt, aber das chinesische Volk geht dabei zugrunde. Somit wäre es nicht möglich, daß ein Volk von 350 Millionen durch 60 Millionen Japaner tyrannisiert werden könnte. Aus dem sittlichen und leiblichen Verfall des Nervenvolkes sind die fortwährenden Aufstände gegen die Regierung hervorgegangen, und heute beginnt das Reich der Mitte auseinanderzufallen, weil das durch Opium verurteilte Gebrüder der Nation die Vorgesetzten nicht mehr begreift, vielmehr als lästige Eingriffe in die persönliche Freiheit empfindet, die von den einseitigen Männern der Regierung in Peking zu seinem Schutze getroffen werden oder wenigstens versucht wurden. Die Opiumfrage ist in China eine politische Frage ersten Ranges geworden. Die Regierung hat, wie bemerkt, 1909 ein erneutes Einfuhrverbot für Opium erlassen, bezw. haben sich dazu geäußert. Aber Opium kommt doch in das Land, auch wird in China selbst jetzt ziemlich viel Opium erzeugt. Das früher beliebte Opiumrauchen ist dadurch erheblich eingeschränkt und wegen der Kostspieligkeit auf die vermöglicher Kreise beschränkt, um so verbreiteter ist die Einfuhrung des Morphiums, einer Art des Opiums, geworden und die Einfuhr von Morphiumpräparaten ist ein sehr lohnender Handelsartikel für Amerika geworden. — Daß das Opiumrauchen aber seine Opfer nicht nur unter den Chinesen findet, beweist der ungeheuer große Verbrauch von heute, er übersteigt nämlich 18 Millionen Kilo jährlich bereits erheblich. Vor allem in Amerika, aber leider auch in Europa, und hier besonders in Frankreich, hat das gefährliche Gift Verbreitung gefunden.

Handel und Verkehr.

Kurzer Wochenbericht der Preisberichte des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 23. bis 29. Mai 1916. Die Schweizer Zeitung „Der Bund“ vom 24. ds. Mts. enthält einen Bericht über den Kartoffelhandel, in dem es u. a. heißt: „Nachdem noch vor wenigen Wochen eine harte Nachfrage nach Speisekartoffeln bestand und es schien, diese könne angesichts der langsam einlaufenden Zufuhren kaum befriedigt werden, zeigt sich gegenwärtig eine Ueberfüllung des Marktes oder doch ein völliger Gelächersstillstand. Fürsorgekommissionen und Konsumentenorganisationen haben ihre Aufträge zurück, und die Händler, welche noch Ware abzugeben haben, finden nicht genügend Abnehmer. Aus diesem Grunde muß auch der Bund mit der Einfuhr deutscher Kartoffeln ein Ende machen. Diese werden gegenwärtig reichlich angeboten, namentlich auch von Stadterwartungen, ein Beweis, daß Deutschland noch über große Bestände verfügt.“ Es wäre doch interessant zu erfahren, welche deutsche Stadterwartungen ihre Kartoffelverträge, die den deutschen Landwirten mit Hochdruck entnommen sind, der Schweiz angeboten haben. — Das preussische Landesfüttermittellamt stellt für eine neue Maßperiode Mais für 21 Mtl. den Zentner unter der Bedingung zur Verfügung, daß für je 20 Zentner Mais 140 Pfund Lebendgewicht an Schweinen abzuliefern sind. Das Mindestgewicht des einzelnen Schweines darf nicht unter 150 Pfund, statt wie bisher unter 200 Pfund herabgehen. In der Zeit vom 25. Mai bis 5. Juni ist eine Ermittlung der Vorräte an Fleischwaren angeordnet, doch unterliegen der Anzeigepflicht die Mengen nicht, die lediglich für den Haushalt des Eigentümers bestimmt sind. Unter dem 22. Mai ist ein Kriegsernährungsamt errichtet, das die Befugnis hat, die im Deutschen Reich vorhandenen Lebensmittel sowie Rohstoffe und andere Gegenstände, die zur Lebensmittelerzeugung erforderlich sind, für die Ernährung des Volkes in Anspruch zu nehmen. Die Reichsgesetzgebung wird den Bundesstaaten eine größere Menge Mehl außerhalb des Verteilungsplanes zur Verfügung stellen, insbesondere für die schwer arbeitende und minderbemittelte Bevölkerung. Dem Beginn der Feuerarbeiten sollen auch die landwirtschaftlichen Arbeiter bedacht werden. Auf Anregung des Reichsamts des Innern ist am 26. Mai eine Zentralstelle für das Ertragswesen errichtet. Sie hat die Aufgabe, mit allen Mitteln für die Ausbreitung der Ertragslandwirtschaftlicher Ergebnisse und aller Stoffe, die für Nahrungs- und Futtermittel in Betracht kommen, zu wirken.

Die überaus günstige Witterung kam in der letzten Woche in einer allgemeinen Nachgiebigkeit der Verkäufer zum Ausdruck. Bestimmend war der Markt ferner durch die Befürchtungen, daß infolge der Gründung des Reichsernährungsamtes der Handel noch mehr als bisher ausgeschaltet werden könnte. Aus dem Futtermittelangebot ist zu ersehen: Tapiokamischfüttermehl 695 Mtl., Sagoarharz-füttermehl 680 Mtl., Eichelmehl 695 Mtl., mit Sack Holsteins, Erdnussfüttermehl 410 Mtl., Mecklenburg, Palmkernfüttermehl 430 Mtl. mit Sack und Bohnenabfallfüttermehl 675 Mtl. Hamburg, grobe Reishele 365 Mtl. mit Sack ab Station, Flachschälfröhen 310 Mtl. holländische Grenzstation, Speisepremehle 310 Mtl. mit Sack Hamburg, Spreukleie 325 Mtl. Württemberg, 240 Mtl. Hamburg, Strohmehl 290 Mtl. Hadersleben, Heidemehl 300 Mtl. mit Sack Holstein, Obsttreter gedarrt 300 Mtl. mit Sack Hamburg, gemahlen aus zweiter Hand 310 Mtl. Holstein, Füllfüttermehl 28-30 v. H. 830 Mtl. Mecklenb., Walfischmehl 35-40 v. H. 720 Mtl. Hamburg, Füllmehl 40-50 v. H. 700 Mtl. Schleswig, Hähnelmehl 70-80 240 Mtl. mit Sack Hamburg, Torfmehl 210 Mtl. Westfalen, Heidekraut war zu Stereowochen zu 1,45 Mtl. per Zentner ab Holstein angeboten.

Legte Nachrichten.

W.V. Berlin, 2. Juni. In der erfolgreichen Seeschlacht gegen den Hauptteil der englischen Flotte schreibt „Berliner Tageblatt“, die große, diesseitig und jenseits der Nordsee seit Beginn des Krieges erwartete Seeschlacht sei nach der Meldung unseres Admiralstabs in einer Form ausgelassen, die in Deutschland lebhafteste Freude und Genugtuung hervorgerufen werde. Einstweilen lasse sich nur ein ganz allgemein gehaltenes Urteil dahin fällen, daß unsere Hochseeflotte einen großen Erfolg über die englischen Seestreitkräfte davongetragen habe. Sie habe in offener Seeschlacht ohne jede Unterstützung der Küstenbefestigungen der mächtigsten Flotte der Welt eine siegreiche Schlacht geliefert. Führern und Besatzungen sage ganz Deutschland seinen Dank.

In der „Deutschen Tageszeitung“ heißt es, in Anbetracht der neuzeitlichen Kampfmittel und der Tatsache, daß unsere Blaujacken die Hauptmacht der englischen Kampfflotte vor sich hatten, gehe der Rahmen der Seeschlacht über den aller anderen Seeschlachten seit Einführung des Schiffpanzers weit hinaus. Seien die Verluste auch schmerzhaft so habe unsere Flotte doch glänzend abgeschnitten. Unsere junge Marine habe eine gewaltige innere Ueberlegenheit über die erste und größte Flotte der Welt gezeigt und ihre Flagge mit unsterblichem Ruhm bedeckt.

W.V. Bern, 2. Juni. Dem „Secolo“ zufolge verließ Salandra ins Hauptquartier ab, um mit dem König und Cabotta zu konferieren. Sonnino empfing vorgestern Batare und später Ressel Rodd auf der Consulta.

W.V. Berlin, 2. Juni. Aus Budapest wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet: Nach der Athener Zeitung „Embros“ zwangen die Franzosen, als französische Kavallerie die griechische Gemeinde Macflowo besetzen wollte und die Gendarmerie und die Bewohner sich widersetzten, die letzteren den Ort zu verlassen, worauf am andern Tag französische Artillerie den Ort zerstörte.

Wetterbericht.

Neue Störungen kündigen sich bereits wieder an, weshalb für Freitag und Samstag zwar in der Hauptsache trockenes, doch abermals mit Gewittern verbundenen Wetter zu erwarten ist.

Fortgesetzt

werden Bestellungen auf unsere Zeitung bei allen Postämtern, Postanstalten und den Agenten unserer Zeitung entgegen genommen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul.
Druck und Verlag der W. Meier'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Altensteig, den 2. Juni 1916.

Todes-Anzeige.



Tiefbetrübt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß unsere treubeforgte Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Maria Bihler
geb. Wurster

nach kurzer schwerer Krankheit im 55. Lebensjahr sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
der Gatte: **Jakob Bihler**, Schmied
mit seinen Kindern.

Beerdigung Sonntag mittag 2 Uhr.

Altensteig.

Stroh-Hüte

für Damen, Mädchen und Kinder
in den neuesten Fassonen
vom billigsten bis zum feinsten Gut,

sowie

Knaben- und Feldhüte

Christiane Schmidt
vormals Adrion.

Altensteig.

Fliegenfänger

„Aeregon“, mit dem Stiff

- 1 Stück 10 Pfennig
- 12 Stück Mark 1.—
- 50 Stück Mark 4.50
- 100 Stück Mark 8.—

Bremsenöl

(Rudiu)

in Gläsern zu 30 und 40 Pf.

Fliegen-Gläser

billigt bei

E. W. Luz Nachfolger
Fritz Böhler jr.

Wasserglas

sowie

Garantol

zum Einreiben

billigt bei Obigem.

Verloren

ging auf dem Wege von Heselbrunn bis unterhalb Altensteig ein
Samttäschchen Inhalt

Abzugeben im grünen Baum in
Ettmannsweiler.

Altensteig.

Empfehle mein Lager in

Stroh-Hüten

für Herren, Knaben und Kinder
in großer Auswahl.

Karl Walz

Gut- u. Wägereigeschäft.

Bücher und Schriften

für die Reichsbuchwoche

empfiehlt in neuer Auswahl die

W. Rieker'sche Buchhdlg.

Altensteig.

Altensteig.

Kunst-Honig

Marke Hanfa

bester Ersatz für Bienenhonig
in 1 Pfd. Paquets zu 80 Pfennig
zu haben bei:

Ehr. Burghard jr.

Hilfsbrunn.

Ca. 15 Btr. gute

Speisekartoffel

hat zu verkaufen
Michael Reinhardt.

Rote Kreuz-Marken
sind zu haben in der
W. Rieker'schen Buchhandlung.

